



... die Jahrhunderte

kanischen Hüte treten in Funktion. Nun verschwinden die letzten Beduinen — nichts als gelber Steppenboden mit grauen Grasbüscheln, wechselnd mit Sanddünen und nacktem Lehmb mit Steinen. Das zieht hinans bis an den Strich des Horizontes, flirrend, schließend, zitternd in der Hitze. Auf der zarten Bodenspur fährt schwankend, wackelnd, prustend, knallend, aber mit einförmiger und irgendwie zutiefst das Herz berührender Siderheit und Unbeirrbarkeit das Monstrum auf seinen sechs Rädern und zwölf Gummireifen. Keine Müdigkeit — man schaut, schaut, gespannt erregt, helläugig wie noch nie. Plötzlich zeigt sich zur Linken, am Rande des Horizontes beinahe, etwa einen Kilometer entfernt, ein blauer, prächtiger See, offenbar ein Schott, ein Salzsee. „Wie heißt das?“ frage ich nach vorne zum Chauffeur. Der wendet sich

um und sagt nur ein Wort: „Mirage.“ Das ist natürlich ein Scherz, wir sind darüber einig und lachen. Fata morgana heißt das Wort. Nochmals tragen wir — ganz ernst wiederholte der Mann: „Mirage.“ Nein — es kann nicht sein! Wie sich die Bäume in dem frischen Blau des Wassers spiegeln, der Himmel sich abhebt, wie die Fläche glitzert! Wir kommen näher — der See wird blässer, verschwimmt, wird eins mit Himmel und Horizont und — ist nun nur mehr gelbe, dürre, sandstarre Wüste. — Noch während wir durch die nun plötzlich aufsteigenden nackten gelben Sandberge emporklettern auf unseren sechs Rädern, erschauern wir bei der Erinnerung an die abenteuerliche Spiegelung. Tief unten sehen wir langsam, im Gänsemarsch, genau wie man es hundertmal auf Kitschbildern gesehen hat, die erste

begegnen sich ...

Karawane ziehen, adit Kamele und drei Männer. Nun geht es abwärts, so steil wie ein vierrädriger Wagen nie fahren könnte. Im Schatten eines Felsens wird Mittagsrast gemacht. Man setzt sich auf eine Decke, jeder bekommt einen Karton mit allerlei Konserven, Huhn und Früchten. Wein und Mineralwasser haben sich merkwürdig frisch gehalten in den Strohhülsen. Drüber, in etwa zehn Minuten Entfernung, zeigt sich die erste kleine Oase, aus der nun ein paar Jungen herbeilaufen, um uns zu beobachten. Sie trauen sich nicht näher, obwohl ich ihnen etwas schenken will. Heilige Unberührtheit! Warten wir ein Jahr — da werden sie einen schon mit „Mssieur, Sigarette“ und „Mssieur, un Sou“ stundenlang bis zur Tobsucht treiben. Hinter uns stürzen sie auf unsern verlassenen Rastplatz, und wir sehen, schon durch ein Badibett planschend,

wie um Konservendosen, Eßtaschen und Pappschachteln ein wildes Gefecht entbrennt. Weiter geht es durch die Wüste bis zur Oase Mides, wo wir aussteigen, umringt von den Arabern, die uns ihren auch hier noch unvergleichlichen Kaffee zu trinken geben und ihre palmenbewachsenen Canons zeigen, auf und um die die Oase aufgebaut ist, ungeheure rotgelbe Schluchten, die es in ähnlicher Wildheit nur noch in Colorado gibt. Fort durch die Sanddünen, in denen wir bald darauf steckenbleiben, um erst nach ebenso anstrengender wie romantischer Grabe- und Schiebarbeit frei zu werden. — Gegen Abend — was für tausend Begebenisse liegen dazwischen! — fahren wir in den von kleinen Mauren abgezirkten Hof ein, in dem die fünfzehn Zelte, unser Nachtkwartier, stehen. Es ist außerhalb der großen Oase Negrine, des „Gartens